

Offene Vierer- Beziehung

Zwanzig Jahre spielt das **Auryn-Quartett** in unveränderter Besetzung zusammen. Jetzt hat es per Exklusiv-Vertrag seinen Tonmeister Andreas Spreer in die verschworene Gemeinschaft aufgenommen. Ein Portrait von Jörg Hillebrand.

Würde man die vier Herren auf der Bühne nur sehen, nicht hören, könnte man sie für vier ausgeprägte Individualisten halten: Jeder arbeitet vor sich hin, scheint ganz auf sich selbst konzentriert. Visuelle Kommunikation findet fast nicht statt. Nur selten ein Blickkontakt aus den Augenwinkeln.

Schließt man jedoch die Augen und gibt sich ganz der Musik hin, verschmelzen Matthias Lingenfelder, Jens Oppermann, Stuart Eaton und Andreas Arndt auf der Stelle zu einer Einheit. Sie atmen gemeinsam. Sie phrasieren wie ein Mann. Blindes Einvernehmen und unbedingte Offenheit für die Impulse des Anderen. Eine glückliche und beglückende Ehe zu viert, auch im zwanzigsten Jahr ihres Bestehens.

„Wir verstehen uns nach wie vor sehr gut, aber privat sehen wir uns nur noch selten“, hat Andreas Arndt vor dem Konzert erzählt. „In den ersten zehn Jahren haben wir in Köln ganz nah beieinander gewohnt und viel zusammen unternommen. Heute leben wir alle mit unseren Partnern zusammen, und drei von uns haben Familie.“ Natürlich verbringen die vier immer noch viel Zeit miteinander, vor allem auf den zahlreichen Konzertreisen, doch haben sie die Möglichkeit des Rückzugs schätzen gelernt: „Wenn man sich zum Beispiel einmal in der Probe

streitet, ist es gut, das einen Tag lang ganz beiseite stellen zu können. Danach kann man wieder zusammen sein und auf dem Alten aufbauen.“

Die Auryns sind bestrebt, ihr musikalisches Eheleben frisch zu halten. Einen wesentlichen Beitrag dazu leisten die Gäste, die sie sich immer wieder einladen. Zu ihren Kammermusik-Partnern zählen Tabbea Zimmermann, Boris Pergamenschikow, Paul Meyer, Peter Orth sowie die einstigen Lehrer vom Amadeus- und Guarnieri-Quartett. Besonders auf Festivals pflegen und genießen sie das Zusammenspiel in unterschiedlichen Besetzungen. Gerade die Kommunikation mit Bläsern oder Pianisten kann zu gänzlich neuen Zugängen zu Fragestellungen der Phrasierung führen. Von größerer Bedeutung

Verschmelzung und Rückzug ins Private

sind aber die Ereignisse auf der zwischenmenschlichen Ebene. „In zwanzig Jahren“, weiß Arndt, „gewöhnt man sich einen gewissen Respekt für und Rücksicht auf den Anderen an. Eine negative Folge dessen ist, dass man seine Angewohnheiten immer mehr so akzeptiert, wie sie sind, und nicht unbedingt immer wieder



Andreas Arndt
(Violoncello)

daran rütteln will.“ Ein Außenstehender hingegen könne da ganz unbefangen zur Sache gehen und auch einmal Salz in offene Wunden streuen – vorausgesetzt, dass er die Sprache der eingeschworenen Formation versteht: „Wir reden in Proben nicht mehr viel. Wir haben immer versucht, die Resultate über das Spiel zu erreichen. Es kann passieren, dass wir ein Stück durchspielen, und dann sitzen wir da, und keiner sagt ein Wort. Das ist für jemanden, der dazu kommt, natürlich ganz schwierig.“

Der wichtigste Kammermusik-Partner des Auryn-Quartetts ist freilich sein Tonmeister Andreas Spreer. Für dessen Label Tacet nahm es seine ersten CDs auf, und mit ebendiesem Label hat es nun einen Exklusiv-Vertrag abgeschlossen. Auch zwischenzeitliche Tätigkeiten für andere Firmen wurden von Spreer betreut, so die



Steuart Eaton
(Viola)



Jens Oppermann
(2.Violine)



Matthias Lingenfelder
(1.Violine)

Fotos: Manfred Esser

Gesamteinspielung der Streichquartette von Franz Schubert. „Egal, mit wem wir zusammenarbeiten, versuchen wir immer, ihn als Tonmeister zu bekommen“, unterstreicht Arndt. Er schätzt an Spreer besonders, dass er den Musikern „sehr viele Freiheiten lässt und doch in den entscheidenden Momenten eingreifen und führen kann“. Das Quartett identifiziert sich mit dem warmen Klang seiner Röhrenmikrofon-Aufnahmen und beteiligt sich bereitwillig an der bisweilen aufreibenden Suche nach dem Raum, in dem die Musik frei atmen kann. Die zur Zeit bevorzugte Lösung ist eine Kirche in Bleibach bei Freiburg. Hier entstand jüngst auch eine DVD-Einspielung des Oktetts von Felix Mendelssohn Bartholdy, für die die Auryns sich mit dem Minguet-Quartett zusammenfanden.

Das etwa vierhundert Titel starke Repertoire des Auryn-Quartetts besteht nur

ungefähr zur Hälfte aus Klassikern. Der Rest entfällt auf Neue Musik und Ausgrabungen. György Kurtág, Aribert Reimann, Manfred Trojahn, Wolfgang Rihm und Hans-Jürgen von Bose haben dem Quartett Werke zur Uraufführung anvertraut. Auf Schallplatte manifestiert sich das Engagement für die Zeitgenossenschaft in Aufnahmen des jeweils vierten Streichquartetts von Günter Bialas und Michael Denhoff. In Bälde wird in Zusammenarbeit mit Alexander Lonquich ein Klavierquintett des israelischen Komponisten Gideon Lewensohn folgen, der, findet Arndt, „ein bisschen wie Kurtág schreibt – sehr reduziert, aber sehr emotional“.

Einmal haben die Auryns die Grenze zum Jazz übersprungen und an Peter Herborns Produktion „Something Personal“ mitgewirkt, in der das Streichquartett einem Ensemble aus Saxophon, Klavier, Gi-

Biographie

Das Auryn-Quartett wurde 1981 von Matthias Lingenfelder, Jens Oppermann (Violine), Steuart Eaton (Viola) und Andreas Arndt (Violoncello) gegründet. Das Wort Auryn stammt aus „Die unendliche Geschichte“ von Michael Ende und bezeichnet ein Amulett, das seinem Träger Intuition verleiht.

Das Auryn-Quartett studierte beim Amadeus-Quartett an der Musikhochschule Köln und beim Guarneri-Quartett an der University of Maryland in Baltimore. 1982 gewann es Preise beim ARD-Wettbewerb und beim International String Quartet Competition Portsmouth, 1987 den Wettbewerb der europäischen Rundfunkanstalten.

Seit 2000 nimmt das Auryn-Quartett exklusiv für das Label Tacet auf.

Ein früheres Portrait finden Sie in FF 3/96.

CD-Hinweise

Beethoven, Quartett op. 130, Große Fuge op. 133; Tacet CD 38
Bialas, Quartett Nr. 4; Wergo/Schott CD 6164
Braunfels, Quartette Nr. 1 und 2; cpo/jpc CD 999 406
Britten, Quartette Nr. 2 und 3; Tacet CD 15
Denhoff, Quartett Nr. 4; Wergo/Schott CD 6514
Haydn, Die sieben letzten Worte; Tacet CD 69
Haydn, Apponyi-Quartette; Tacet CD 31
Schubert, Quartette Nr. 1-15, Ouvertüre D 8a, Menuette und Trios D 89; cpo/jpc 6 CD 999 660
Wolf, Quartett d-Moll, Intermezzo Es-Dur, Italienische Serenade; cpo/jpc CD 999 529

Auryn-Quartett mit Partnern

Boccherini, Flötenquintette op. 55, 1-6; Michael Faust; cpo/jpc CD 999 382
Fauré, Klavierquintette Nr. 1 und 2; Peter Orth; cpo/jpc CD 999 357

Neu

Schumann, Streichquartette op. 41 Nr. 1-3; Tacet CD 102



tarre und Bass begegnet. Im Konzertsaal war dieses Experiment allerdings nur selten zu erleben, denn hier muss man die Streicher verstärken, und „in dem Moment“, so Arndt, „in dem man an unseren Instrumenten Mikrophone befestigt, geht unser spezieller Klang verloren“. Im Vergleich zu Herborn „eher traditionell“ wird eine demnächst anstehende Einspielung mit Karl-Heinz Steffens, normalerweise Solo-Klarinettist im Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, ausfallen, der Mozart für eine größere Jazz-Combo und Streichquartett verjazzt hat.

Für die Kategorie Ausgrabungen stehen in der Diskographie des Auryn-Quartetts die Namen Hugo Wolf und Walter Braunfels. Wolfs d-Moll-Quartett mit dem viel sagenden Untertitel „Entbehren sollst du, sollst entbehren“ charakterisiert Arndt als „kleine Sinfonie“. In diesem Werk, dessen Spieldauer stolze fünfzig Minuten beträgt, spüre man, dass der Meister der kleinen Form „gerne auch eine Sinfonie oder eine Oper geschrieben hätte“. Auf

Braunfels, der wegen seiner jüdischen Abstammung von den Nationalsozialisten mit Aufführungsverbot belegt wurde, stießen die Auryns bereits während ihrer Studienzeit, als der Sohn des Komponisten an sie herantrat. Ähnlich wie Philipp Jarnach blieb Braunfels auch nach dem Zweiten Weltkrieg der romantischen Tradition verhaftet, doch erkenne man, glaubt Arndt, schon in den beiden Quar-

„Entbehren sollst du, sollst entbehren“

tetten von 1944, „dass die Musik an eine Grenze stößt“.

Unter den Klassikern möchte das Auryn-Quartett sich in Zukunft vor allem Joseph Haydn widmen. Man liebäugelt gar mit einer Einspielung sämtlicher 83 Streichquartette bis zu seinem 200. Todestag im Jahre 2009. Ein knappes Achtel der Arbeit ist immerhin schon im Kasten, darunter „Die sieben letzten Worte unseres Erlösers am Kreuze“ mit Zwischentexten von Walter Jens, mit dem das Quartett regelmäßig zusammen auftritt.

Weit weniger voluminös als die gewünschte fällt, wiewohl ebenfalls eine Gesamtaufnahme, die aktuelle Produktion aus: die drei Streichquartette von Robert Schumann. Zu diesem Komponisten pflegt das Auryn-Quartett derzeit eine sehr intensive Beziehung, organisiert es doch in der Düsseldorfer Tonhalle eine achteilige Konzertreihe, die sein Schaffen unter ganz verschiedenen und teils unkonventionellen Aspekten ausleuchtet. „Zusammenhänge hörbar machen, statt nur im Programmheft auf sie hinzuweisen“, formuliert Matthias Lingenfelder, der dramaturgische Kopf des Ensembles, den Leitgedanken des Zyklus. So werden an einem Abend an Schumanns zweiter Violinsonate die Einflüsse der Vorbilder Bach (Sonate BWV 1016) und Beethoven (Quartett op. 132) aufgezeigt, an einem anderen anhand des Klavierquintetts seine Ausstrahlung auf Fauré („La bonne chanson“) und Debussy (Quartett op. 10) in ihrer Abkehr von Wagner und Berlioz. Ein weiteres Konzert verbindet die Liedkomponisten Schumann und Mendelssohn mittels Bearbeitungen von Aribert Reimann. Dieser schuf seine Fassung für Sopran und Streichquartett von Schumanns

sechs Gesängen op. 107, nachdem der das Auryn-Quartett mit Christine Schäfer hatte Schönberg interpretieren hören. Dabei hat er, erklärt Lingenfelder, „nicht nur die Klavierstimme in einen Quartettsatz übertragen, sondern bestimmte Charakteristika des Klaviersatzes verdeutlicht, zum Teil sogar überzeichnet“.

Ähnliche Projekte realisierte das Auryn-Quartett lange für den Westdeutschen Rundfunk in Köln. Frankreich, Béla Bartók oder Benjamin Britten standen hier im Zentrum zyklischer Betrachtung. Konzentration auf einen Komponisten ist auch beim Schubert-Festival an der Georgetown University in Washington angezeigt, wo die Auryns als Quartett in Residence fungieren.

In Düsseldorf standen bereits zwei von Schumanns drei Streichquartetten auf dem Programm, und die überwältigende Darbietung vermochte größte Lust auf die Einspielung zu wecken. Herb und perkussiv, bisweilen geradezu spröde, jedenfalls von jedem falschen Schmelz befreit klang das a-Moll-Quartett. Schönklang wurde hier als interpretatorische Zielvorstellung bewusst ausgeblendet, Härten bis hin zu Intonationsschwankungen in Kauf genommen. Mit leicht aufliegendem Bogen und viel Mut zum Bruch gestaltete der Primarius Kantilenen, und bei manchem Cello-Lauf überlagerte der Geräuschanteil die Tonhöhenempfindung. Tief unter alledem aber lag eine glühende Emotionalität, die dann im versöhnlichen, lieblicheren A-Dur-Quartett der Oberfläche näher rückte. Unpathetisch, unsentimental, aber ehrlich und innig empfunden, erzählen diese vier Musiker Geschichten, die man glauben muss.



Termine

29.1. Stuttgart. „Einklang“: CD-Präsentation Schumann

10.2. Köln, Philharmonie: Jubiläumskonzert (Schubert, Puccini, Strawinsky, Haydn)

22.5. Köln, Philharmonie: Jubiläumskonzert (Debussy, Fauré, Brahms); Partner: Stella Doufexis (Sopran), Peter Orth (Klavier)

Weitere Termin-Tipps unter www.fonoforum.de